

Inhalt passen. Zu bedauern ist nur, dass die Abbildungen im Katalogteil so klein ausgefallen sind. Das ging sicher aus Kostengründen nicht anders, macht es aber unmöglich, insbesondere die Stadt- und Gebäudeansichten genauer zu studieren. Einen Eindruck von der künstlerischen Handschrift Nathes vermittelt der Farbteil (S. 149-207) mit 61 grafischen Blättern, vor allem farbigen Landschaftsdarstellungen.

Dresden

Matthias Donath

Himmelszeichen. 100 Jahre Meißner Domtürme. Begleitbuch zur Ausstellung im Stadtmuseum Meissen 12. Juli 2008 – 9. November 2008, hrsg. von GÜNTHER DONATH/MATTHIAS DONATH, edition Sächsische Zeitung, Meissen 2008. – 276 S. (keine ISBN, Preis: 16,80 €).

Die beiden Westtürme des Meißner Doms heben die Baugruppe auf dem Burg- und Domberg in so gelungener Weise hervor, dass sie aus dem Stadtbild von Meißern gar nicht mehr wegzudenken sind. Dabei sind sie erst ein Werk des frühen 20. Jahrhunderts. Die spätmittelalterliche Bekrönung der Westtürme, die Arnold von Westfalen geplant hatte, blieb seinerzeit unvollendet. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden stattdessen drei hölzerne Turmspitzen errichtet, die aber schon durch den Dombrand von 1547 wieder verloren gingen. Der notdürftige Abschluss, der danach errichtet wurde, musste im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter des Historismus, immer unbefriedigender erscheinen, nachdem man beispielsweise in Köln, Frankfurt am Main, Regensburg und Ulm begonnen hatte, mittelalterliche Dom-, Stifts- und Pfarrkirchen im Geist der Gotik zu vollenden. In Meißern konstituierte sich deshalb 1896 der Dombauverein, der sich das Ziel gesetzt hatte, die Erhaltung und den Ausbau des Meißner Doms sicherzustellen. Weder das evangelische Hochstift Meißern noch staatliche Behörden haben den Dombau vollendet, sondern der Dombauverein hat dieses Ziel in beharrlicher, kaum zehnjähriger Arbeit erreicht. Aus den zahlreichen Turmentwürfen wurde der des bedeutenden historistischen Architekten und Bauforschers Carl Schäfer (1844–1908) ausgewählt. Das Vorhaben fand innerhalb und außerhalb Sachsens namhafte Unterstützer, stieß aber auch auf heftige Kritik. Organisator des Widerstandes war der Kunsthistoriker Cornelius Gurlitt (1850–1938), dessen bleibende Leistung die vielbändige Beschreibung der Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen ist.¹ Gurlitt stand nicht allein. Der bedeutende Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Georg Dehio beispielsweise äußerte 1902 über den Turmentwurf Carl Schäfers die entschiedene Meinung: „wird er ausgeführt, so ist das alte Meißern dahin“ (S. 114). Wem käme heute eine solche Meinung in den Sinn?

Die Vollendung der Türme des Meißner Doms vor hundert Jahren bot 2008 den Anlass für eine gemeinsame Ausstellung der Stadt und des Hochstifts Meißern im Stadtmuseum Meißern und zur Herausgabe des vorliegenden Begleitbuchs, das mit seinen insgesamt 21 Beiträgen lesenswerte und wissenschaftlich weiterführende Einblicke in die jüngere Baugeschichte des Meißner Doms bietet. Neben den Vorworten und zwei einleitenden Essays von ANDREAS STEMPEL („Erbaut zur Ehre Gottes“, S. 8-11) und von ARNOLD VAATZ („Ein lebendiges Bauwerk“, S. 12-15, mit einer sehr lesenswerten, klaren Analyse der Kampagne, die gegen den Dombaumeister Carl Schä-

¹ Zum Streit um die Domtürme nun auch einige Briefe in: Cornelius Gurlitt (1850 bis 1938). Sechs Jahrzehnte Zeit- und Familiengeschichte in Briefen, hrsg. von MATTHIAS LIE-NERT unter Mitarbeit von OLIVER GÜLCK/CLAUDIA NOWAK/URSULA SPITZNER (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Bd. 10), Dresden 2008.

fer geführt wurde) enthält der Band die folgenden Aufsätze: MATTHIAS DONATH, Zur Baugeschichte der Meißner Domtürme (S. 16-27). – NICOLA BORGER-KEWELOH, Mittelalterliche Dome als Nationaldenkmäler (S. 28-47). – DIES., Dombau und Dombauvereine im 19. Jahrhundert (S. 48-67). – ANKE FRÖHLICH, Der Meißner Dom in Darstellungen des 18. bis 20. Jahrhunderts (S. 68-85). – MATTHIAS DONATH, Der Meißner Dom im 19. Jahrhundert (S. 86-95). – DERS., Der Meißner Dombauverein (S. 98-131). – JUTTA SCHUCHARD, Carl Schäfer. Architekt, Bauforscher, Hochschullehrer (S. 142-155). – SIGRID BRANDT, Der Streit um den Meißner Dom und die moderne Denkmalpflege (S. 156-163). – HEINRICH MAGIRIUS, Cornelius Gurlitt im Streit um die Vollendung der Meißner Domtürme (S. 164-175, mit interessanten zeitgenössischen Fotomontagen der verschiedenen Entwürfe). – MATTHIAS DONATH, Der Bau der Meißner Domtürme (S. 176-195). – GÜNTER DONATH, Zur Statik und Konstruktion der Westturmanlage des Meißner Doms (S. 196-207). – HEINRICH MAGIRIUS, Die künstlerische Bedeutung der Meißner Domtürme von Carl Schäfer (S. 208-215). – ALMUTH GOLDHAHN, Die Prophetenfiguren an der Westturmanlage des Meißner Doms (S. 216-221). – MATTHIAS DONATH, Die Meißner Dombaufeste (S. 222-233). – MARTINA FISCHER/MATTHIAS DONATH, Ein Werbemotiv setzt sich durch (S. 234-249). – GÜNTER DONATH, Das Ringen um die Erhaltung der Meißner Domtürme (S. 250-265). – BRUNO KLEIN, Turmvollendungen gotischer Kathedralen im 20. und 21. Jahrhundert (S. 266-275). Die Aufsätze bieten nicht nur einen gründlichen Beitrag zur Baugeschichte des Meißner Doms, sondern sie dokumentieren auch umfassend die zeitgeschichtlichen Hintergründe für die Vollendung der Domtürme, skizzieren detailliert deren Baugeschichte, die Organisation der Großbaustelle, vor allem aber das Für und Wider des Bauvorhabens.

Die Beiträge werden nicht nur durch eine große Zahl von Abbildungen illustriert, sondern auch durch Quellentexte und andere Beigaben aufgelockert und ergänzt. So finden sich Kurzviten der Förderer des Dombauvereins im 19. Jahrhundert, darunter König Johann von Sachsen und Gottfried Semper (S. 96 f.), weiter der Schirmherren, der Vorstandsmitglieder, der Architekten des Dombauvereins, aber auch seiner Gegner (S. 132-141). Wichtig sind auch die Auszüge von Äußerungen für und wider den Dombauebau (S. 112-114). Dem heutigen Betrachter scheint der Meißner Dom wie ein Bau aus einem Guss. Die Aufsätze des vorliegenden Bandes schärfen den Blick auf ein Baudenkmal, das von der Romanik bis zum Historismus fast alle Wandlungen der Baukunst und des Stilempfindens umschließt.² Aus heutiger Sicht erscheint Georg Dehios Verdikt, mit dem Bau der Domtürme wäre „das alte Meißen dahin“, absurd. Am Anfang des 20. Jahrhunderts mochte es noch folgerichtig erscheinen, Denkmalpflege und Rekonstruktion als zwei widerstreitende Prinzipien zu beschreiben, nach den gewaltigen Denkmalverlusten durch die Katastrophen des 20. Jahrhunderts ist man eher geneigt, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen, wie die gelungene Rekonstruktion der Frauenkirche in Dresden und der geplante Wiederaufbau des Berliner Stadtschlosses exemplarisch zeigen.

Leipzig

Enno Bünz

² Vgl. meinen Literaturbericht über „Neue Forschungen zum Meißner Dom“, in: Herbergen der Christenheit. Jahrbuch für deutsche Kirchengeschichte 31 (2007 [erschienen 2008]), S. 167-188.